Nationen.

Seitdem sich die Menschen zu einzelnen Horden, Stämmen und Nationen verbanden, gibt es einen Nationalstolz, einen Nationaldünkel. Wie ein jedes Individuum einer jeden Gemeinschaft geneigt ist, seine eigene werte Person allen anderen voranzusetzen, so ist auch jedes Volk geneigt, sich für das erste, beste, auserwählteste zu halten.

Wenn man nach der wirklichen etymologischen Bedeutung der Völkernamen forscht, so wird man in sehr zahlreichen Fällen finden, daß die Bedeutung vieler Völkernamen ursprünglich nichts anderes als „Menschen" oder „das Volk" ist. Zugleich kann man die Bemerkung machen, daß diese „Menschen" ihre Nachbarn gering schätzen, mißachten, ihnen schlechte Namen geben, wenn auch in Wirklichkeit diese Nachbarvölker eine weit höhere Kulturstufe einnehmen.

Dieser bei fast allen Völkern zu findende Nationaldünkel erklärt es, warum der armselige, Thran trinkende Grönländer den Dänen, der wandernde Kalmücke und Kosake den Russen, der Orientale den viel höher stehenden Abendländer verachtet, warum der Pawnee- und Siouxindianer seine ihm ebenbürtigen Nachbarn „Hunde", der Franzose die Deutschen „Barbaren" nennt, wohingegen die Franzosen sich wiederum von Engländern als „damned dogs" und von seiten der Türken alle christlichen Fremden sich als „Giaur's" betiteln lassen müssen.

Fast alle Völker des Altertums rühmten sich, wie noch heute manches Naturvolk, direkt von den Göttern abzustammen, und jedes Volk war vor der weiteren Verallgemeinerung und Ausbildung der geographischen Kenntnisse aufs festeste davon überzeugt, daß sein Land recht eigentlich den Mittelpunkt des Weltalls bilde. Diese Anschauung hegten z. B. die Griechen, welche Delphi als den Mittelpunkt der Erde ansahen, weil daselbst zwei Adler, die Zeus von entgegengesetzten Richtungen habe ausfliegen lassen, zusammengetroffen seien. Den Israeliten war Jerusalem, den alten Peruanern Cusko (d. i. der Nabel) der Mittelpunkt der Welt; die Bewohner des „himmlischen Reiches" nennen ihr Land auch heute noch das „Reich der Mitte".